

BABEŞ-BOLYAI UNIVERSITÄT  
RÖMISCH-KATHOLISCHE THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Doktorarbeit  
Zusammenfassung

**DIE TÄTIGKEIT DER FRANZISKANER IN DER  
RÖMISCH-KATHOLISCHEN DIÖZESE SATU  
MARE**

Wissenschaftlicher Leiter:  
**Prof. univ. dr. Marton József**

Doktorandin:  
**Bonto Gabriela Cristina**

Klausenburg  
2014

# Inhalt

Einleitung

Inhalt

Abkürzungen

1. Die Spiritualität und die Verbreitung der in der Diözese Satu Mare tätigen Franziskaner in dem Karpatenbogen

1.1 Der Grund der franziskanischer Spiritualität: Heiligen Franz von Assisi

1.2 Die Grundsäulen der franziskanischen Spiritualität

1.3 Die Verbreitung der franziskanischer Orden, mit besonderer Akzent an der Verbreitung in Ungarn und in Siebenbürgen

1.4 Kurze Geschichte der Diözese Satu Mare

1.5 Zusammenfassung

2. Das Kloster aus Capleni (Kaplau)

2.1 Die Niederlassung der Franziskaner

2.2 Besondere Ereignisse im Leben des Klosters aus Capleni

2.3 Die pastorale Tätigkeiten der Franziskaner aus Kaplau

2.3.1 Missionarische Aktivität

2.3.2 Missio, Exerzitien

2.3.3 Neunteln, Triduen

2.3.4 Kirchtage und andere wichtige Feiertage

2.3.5 Teilnahme an Kirchtagen, Wallfahrten

2.3.6 Vereine

2.3.7 Religiosität

2.3.8 Sakramentenausteilung

2.3.9 Pristerliche und mönchische Berufungen

2.4 Die katholische Schule aus Capleni und das Religionsunterricht

2.5 Die Beziehung der Franziskaner aus Capleni mit den kirchlichen Vorgesetzten und mit der Familie Karolyi

2.6 Organisation, die Unterhaltung des Klosters

2.7 Die Kirche und das Kloster aus Capleni

2.8 Zusammenfassung

3. Das Kloster aus Satu Mare (Sathmar)

3.1 Die Niederlassung der Franziskaner in Satu Mare

3.2 Besondere Ereignisse im Leben des Klosters aus Satu Mare

3.3 Die pastorale Tätigkeiten der Franziskaner aus Satu Mare

3.3.1 Missio, Exerzitien

- 3.3.2 Neuntel, Triduen
- 3.3.3 Kirchentage und andere wichtige Feiertage
- 3.3.4 Teilnahme an Kirchentagen, Wallfahrten
- 3.3.5 Vereine
- 3.3.6 Religiosität
- 3.3.7 Sakramentenausteilung
- 3.3.8 Priesterliche und mönchische Berufungen
- 3.4 Schule, Religionsunterricht
- 3.5 Die Beziehung der Franziskaner aus Satu Mare mit den kirchlichen Vorgesetzten
- 3.6 Die Organisation und die Unterhaltung des Klosters aus Satu Mare
- 3.7 Die Kirche und das Kloster aus Satu Mare
- 3.8 Zusammenfassung
- 4. Auslese aus dem Leben der in der Diözese Satu Mare tätigen Franziskanern
  - 4.1 Tamás János Alajos
  - 4.2 Imets Izra Károly
  - 4.3 Gurzó György Anaklét
  - 4.4 Puskás Ferenc Hugolin
  - 4.5 Szabó Lajos Dömjén
  - 4.6 Gajdos Jenő Vince
  - 4.7 Kassay Lajos Kelemen
  - 4.8 Zusammenfassung
- 5. Zusammenfassung (in ungarische Sprache)
- 6. Zusammenfassung (in rumänische Sprache)
- 7. Zusammenfassung
- 8. Anhang
- 9. Bibliografie

# Die Tätigkeit der Franziskaner in der römisch-katholischen Diözese Satu Mare

## *Schlüsselworte :*

Franziskaner, Heilige Franz von Assisi, Römisch – Katholische Diözese Satu Mare, Kloster, Niederlassung, pastorale Tätigkeit, missionarische Tätigkeit, Exerzitien, Vereine, Wallfahrten, Religionsunterricht, Tamás János Alajos, Imets Izra Károly, Gurzó György Anaklét, Puskás Ferenc Hugolin, Szabó Lajos Dömjén, Gajdos Jenő Vince, Kassay Lajos Kelemen.

## *Zusammenfassung*

Die Päpste des 20. und 21. Jahrhunderts betonten in besonderer Weise die Wichtigkeit der Evangelisierung. Papst Paul VI. legte im Jahr 1975 mit seinem Apostolischen Schreiben die Regeln der Evangelisierung ab, in der er die Wichtigkeit des Zeugnisses und die Pflicht der Evangelisierung hervorhebt.<sup>1</sup> Papst Johannes Paul II. plädierte auch für die Wichtigkeit des Zeugnisses.<sup>2</sup> Er stand dazu, dass jeder Mensch Umkehr braucht und verantwortungsvoll an der Evangelisierung teilnehmen soll. Papst Benedikt XVI. unterstrich, dass wir die Liebe Gottes durch die Nächstenliebe den Menschen vermitteln können.<sup>3</sup> Papst Franziskus bat in

---

<sup>1</sup> „»Der heutige Mensch«, so sagten wir kürzlich zu einer Gruppe von Laien, »hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind« ...Der geistliche Eifer verlangt zunächst, dass wir alle Alibis beiseite zu schieben verstehen, welche sich der Evangelisierung in den Weg stellen möchten.“ PAPST PAUL VI.: *Evangelii nuntiandi. Apostolisches Schreiben an den Episkopat, den Klerus und alle Gläubigen der Katholischen Kirche über die Evangelisierung in der Welt von heute*. 8. Dezember 1975, 41 und 80.

<sup>2</sup> „Das evangelische Zeugnis, das die Welt am ehesten wahrnimmt, ist jenes der Aufmerksamkeit für die Menschen und der Liebe zu den Armen und den Kleinen, zu den Leidenden. Der Geschenkcharakter dieses Verhaltens und dieser Aktivitäten, die sich abgründet von dem in jedem Menschen vorhandenen Egoismus unterscheiden, führt zu gezielten Fragen nach Gott und dem Evangelium. Auch der Einsatz für den Frieden, die Gerechtigkeit, die Menschenrechte und die menschliche Entfaltung ist ein evangelisches Zeugnis, wenn er Zeichen der Aufmerksamkeit für die Menschen ist, ausgerichtet auf die Gesamtentfaltung des Menschen.“ PAPST JOHANNES PAUL II.: *Redemptoris Missio. Über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrages*. 7. Dezember 1990, 42.

<sup>3</sup> „Die in der Gottesliebe verankerte Nächstenliebe ist zunächst ein Auftrag an jeden einzelnen Gläubigen, aber sie ist ebenfalls ein Auftrag an die gesamte kirchliche Gemeinschaft, und dies auf all ihren Ebenen: von der

seinem Apostolischen Schreiben „*Evangelii gaudium*“ die Menschen darum, dass sie die Berufung Gottes annehmen, aus der eigenen Bequemlichkeit hinausgehen und so alle Randgebiete mit der Freude des Evangeliums erreichen.<sup>4</sup>

Das machte vor etwa achthundert Jahren Franz von Assisi, den Jorge Mario Bergoglio (Papst Franziskus) für sein Pontifikat als Schutzpatron wählte. Franz von Assisi war nämlich ein Mensch, der sein bequemes Leben verließ, und dem Ruf Gottes folgte indem er in die Welt ging, um die Freude des Evangeliums bezeugen zu können. Er lebte in selbstgewählter Armut und für die Armen. Auf die Herausforderungen seiner Zeit antwortend, gründete er ein Orden, der aus der Sicherheit des Klosters austrat und zu den Menschen ging, die Hilfe brauchten. Eine Annäherung zu den Menschender Randgebieten ist heutzutage besonders aktuell, da Hass und Egoismus so verbreitet ist, dass man nur ganz sensibel Probleme anderer Menschen bemerken kann. Auch diese Zeit hat seine Verachteten, deswegen ist es hochaktuell mit Hilfe von Franz von Assisi auf dem Weg der Nachfolge Christi zu begeben.

In dieser Dissertationsarbeit werden die Ergebnisse der Forschung zum Thema „Die Tätigkeit der Franziskaner in der römisch-katholischen Diözese Satu Mare“ präsentiert. Hier wird die Tätigkeit der Franziskaner auf dem Gebiet der Diözese Satu Mare dargestellt, werden bisher unbekannte Wirklichkeiten geklärt und wird auf die Ergebnisse ihrer Tätigkeit reflektiert, die bis heute spürbar sind.

Die Grundlegung dieser Forschung beginnt mit der Vorstellung der franziskanischen Spiritualität. Das Wesen dieser Spiritualität ist die Nachfolge Christi, so wie sie aus den Evangelien hervorgeht. Eine gute Darstellung der franziskanischen Spiritualität erreicht man durch die Präsentierung der Grundsäulen Armut, Brüderschaft, apostolischer Anstoß,

---

Ortsgemeinde über die Teilkirche bis zur Universalkirche als ganzer. Auch die Kirche als Gemeinschaft muss Liebe üben.“ PAPST BENEDIKT DER XVI: *Deus Caritas est. Enzyklika an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe*. 25. Dezember 2005, 20.

<sup>4</sup>„Heute sind in diesem »Geht« Jesu die immer neuen Situationen und Herausforderungen des Evangelisierungsauftrags der Kirche gegenwärtig, und wir alle sind zu diesem neuen missionarischen »Aufbruch« berufen. Jeder Christ und jede Gemeinschaft soll unterscheiden, welches der Weg ist, den der Herr verlangt, doch alle sind wir aufgefordert, diesen Ruf anzunehmen: hinauszugehen aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen.“ PAPST FRANZISKUS: *Evangelii gaudium. Apostolisches Schreiben an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die Christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute*. 24. November 2013, 20.

Gehorsam, Demut, Treue zu der Kirche, Gebet, Freude, Naturliebe, Arbeit und Friede. Für die franziskanische Spiritualität ist das Evangelium besonders wichtig, denn Franz von Assisi seine Berufung durch das Evangelium erkannte und sich bei der Formulierung seiner Ordensregel auf dem Evangelium lehnte. Das Evangelium motivierte ihn, arm für die Armen zu leben. Seine selbstgewählte Armut machte ihm frei für den missionarischen Anstoß und für die wagende Liebe, um seinen eigenen Interessen in Hintergrund zu stellen und um für seine Geschwister zu arbeiten. Obwohl er die Fehler der Kirche seiner Zeit sah, war für ihn die Treue zu ihr ganz wichtig. Er kritisierte die Kirche nicht, er tat es einfach anders: er machte so wie im Evangelium. Er wollte nicht andere verändern, sondern er veränderte sich selbst. Er lebte Gehorsamkeit und Demut und so zeigte er seine Nächstenliebe zu den Menschen um ihn. Seine Liebe zum Schöpfer hat ihn dazu bewegt, dass er sogar die Tiere und die Pflanze als seine Geschwister betrachtete. Mit Freude verkündete er das Evangelium und baute die Welt der Friede. Dieses Erbe überließ Franz den Franziskanern. Es ist wichtig zu klären, dass eine übertriebene Betonung eines einzigen Bestandteils der franziskanischen Spiritualität die eigentliche Wirklichkeit vor unseren Augen verdecken würde. Wenn wir nur die Armut, die franziskanische Freude oder die Naturliebe hervorheben, übersehen wir die eigentliche Größe des Ordensgründers. Wenn wir von der franziskanischen Spiritualität Erneuerung erwarten, dann sollen wir sowohl ihre Anhänglichkeit zu der Armut als auch ihre Treue zu der Kirche sehen. Wir sollen erkennen, dass zu der franziskanischen Spiritualität auch der missionarische Anstoß und auch das zurückgezogene Gebet gehören. Franziskus hat es gezeigt, dass wir in der authentischen Nachfolge Christi zu jedem Menschen offen sein sollen. Wir sollen zu ihnen gehen, durch unsere Worten und Taten sollen wir Zeugnis geben davon, wie Gott jeden Menschen liebt. Gott ruft alle Menschen, damit sie in geschwisterlicher Liebe und in Frieden die eigene Aufgabe erfüllen, mit Worten und Taten das Evangelium verkünden und so die Liebe Gottes der Welt zeigen.

Die Geschichte bezeugt, dass die Franziskaner jederzeit bei dem Volk geblieben sind. In ungarischer Sprache nennt man sie auch „Freunde“, weil sie während der Osmanen Herrschaft in den besetzten Gebieten beim Volk geblieben sind. Die Franziskaner verkündeten unerschütterter das Evangelium und gingen nach dem Beispiel des Ordensgründers vor: auf dem Weg der Nachfolge Christi. Die ordensinternen Streitigkeiten über die Form der Armut führten im 16. Jahrhundert zur weiteren Aufteilung des Ordens. Drei unterschiedliche Zweige entstanden so: 1517 genehmigte Papst Leo X. den strengen, observanten und den sanfteren, konventuellen Zweig; 1528 genehmigte Papst Clemens VII den Zweig der

Kapuziner, der nach Einsiedelei strebt. Obwohl es unter diesen Richtungen Unterschiede sind, finden alle gemeinsam die Nachfolge Christi und den Zugang zu den Menschen wichtig.

In dieser Forschungsarbeit wurde auch die Geschichte der Franziskaner im Karpatenbecken kurz vorgestellt, denn ohne diese Geschichte kann man die Tätigkeit der Franziskaner in der Diözese Satu Mare nicht verstehen. Dank der schnellen Ausbreitung des Ordens kamen die ersten Franziskaner bereits im 13. Jahrhundert nach Ungarn und nach Siebenbürgen. 1238 wurde die Provinz Esztergom (Provinz Ungarn) begründet. Die Franziskaner sind seit diesem Jahr im Karpatenbecken anwesend. Die Osmane Herrschaft, der Josephinismus, die Weltkriege und der Kommunismus konnten die Franziskaner nicht davon zurückhalten, dass sie mit wagender Liebe das Evangelium den Menschen verkünden. Aus politischen Gründen wurden einige Klöster zwar verlassen, die Zahl der Franziskaner ging zurück aber die Tätigkeit des Ordens wurde nie ganzheitlich aufgegeben. Im Karpatenbecken waren ab dem 13. Jahrhundert alle Zweige des Ersten Franziskanerordens tätig. Die Observanzen bekamen bereits 1444 ein eigenes Vikariat. 1454 wurde die Provinz Ungarn von Igali Fábrián reformiert und die Gebietsüberschneidungen der zwei Provinzen für eine Zeit organisatorische Schwierigkeiten mitbrachte. Nachdem Papst Leo X. beide Zweige offiziell anerkannt hat, hat die Leitung des Ordens an dem Generalkapitel in Burgos (1523) die Situation der beiden Provinzen im Karpatenbecken geregelt. Zu diesem Zeitpunkt wurden die Provinz vom Heilige Maria (Minoriten) und die Provinz vom Heiland (Franziskaner) gegründet. Die schnelle Ausbreitung des Ordens zeigt, dass in den kommenden Jahrhunderten noch drei weiteren Provinzen im Karpatenbecken gegründet waren: 1661 die Provinz vom Heiligen Ladislau (auf dem Gebiet über den Fluss Drava), 1729 die Provinz vom Heiligen Stephan, König der Ungarn (in Siebenbürgen) und 1757 die Provinz vom Heiligen Johannes von Capestrano (im Norden von dem Fluss Sava).

Die Einführung der Konstitutionen durch Papst Leo XIII. bedeutete als Ordensreform vom 1897 und brachte große Änderungen mit sich. Für die Klöster im Karpatenbecken kam diese Erneuerung besonders günstig, denn das Ordensleben hat während des Josephinismus nachgelassen. Nach dieser Ordensreform wurden dank einer Reorganisation des Ordens im Karpatenbecken drei Provinzen errichtet: die Provinz vom Heilige Maria, die Provinz vom Heiligen Johannes von Capestrano und die Provinz vom Heiligen Stephan, König der Ungarn. Während der Zeit der Weltkriege und des Kommunismus sollten die Franziskaner viele Schwierigkeiten erleben. Ihr Tätigkeitsbereich wurde begrenzt, für eine Zeit sollten alle Franziskaner aus Siebenbürgen am Zwangswohnsitz leben und das Noviziat wurde

geschlossen. Die Zahl der Franziskaner ist in jeder Provinz niedriger geworden, aber sie hielten aus, und fangen nach der politischen Wende von 1989 neu an, mit wagender Liebe zu arbeiten.

Der Missionsarbeit der Franziskaner kann auch die Diözese Satu Mare viel danken. Bereits vor der Gründung der Diözese war der Orden auf dem Gebiet der heutigen Diözese tätig. Ihre Arbeit hat einen großen Beitrag zu der Glaubenserneuerung in dieser Gegend geleistet. Dank ihrer Arbeit unter den von Grafen Alexander Károlyi eingesiedeten Schwaben konnte der katholische Glaube in dieser Gegend wieder ausbreiten. Diese Erneuerung führte unmittelbar zur Gründung der Diözese. Die Darstellung Diözesangeschichte war somit auch unerlässlich. Die Tätigkeit der Franziskaner war nämlich immer eine Antwort auf die örtlichen Möglichkeiten und Herausforderungen. Die Gründungsurkunde der Diözese wurde vom Kaiser Franz II. / Apostolischen König Franz I. am 23. März 1804 erlassen. Die Gründung der Diözese wurde durch Papst Pius VII am 9. August 1804 bestätigt.

Die Bischöfe der Diözese übten ihre Tätigkeit im Interesse der Gläubigen aus und setzten unterschiedliche Akzente. Der erste Bischof, István Fischer schuf die Basis für die Wirksamkeit der Diözese und investierte in die Priesterausbildung. Bischof Péter Klobusiczky legte vor allem auf das spirituelle Leben der Gläubigen und auf die Erziehung der Jugend einen großen Wert. Besonders wichtig war für ihn die Qualität in der Priesterausbildung und tat alles dafür diese zu verbessern. Die Tätigkeit des Bischofs Flórián Kovács war wegen seiner Krankheit begrenzt. Seine Predigten und sein beispielhaftes Leben machten ihn zur markanten Persönlichkeit in der Diözesangeschichte. Sein Nachfolger János Hám wird oft als der eigentliche Gründer der Diözese genannt. Seine Tätigkeit prägt das Bild der Stadt Satu Mare bis heute. Er legte auf die Vertiefung des spirituellen Lebens besonderen Wert. Da er die Arbeit der Ordensleute schätzte, initiierte er die Niederlassung mehrerer Orden in die Diözese. Während seiner Zeit als Bischof sind zwei Orden in die Diözese Satu Mare gekommen: die Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul aus Satu Mare und die Barmherzigen Brüder vom Hl. Johannes von Gott. Er versuchte auch die Franziskaner und die Jesuiten nach Satu Mare zu holen, aber das war in seinem Leben nicht möglich. Er wurde 1848 zum Erzbischof von Esztergom ernannt. Seine Tätigkeit zur Zeit der Revolution und Friedenskampf ist umstritten: es wurde gesagt er sei kaisertreu, so sollte er nach Satu Mare zurückkehren, obwohl die Vorwürfe gegen ihn nicht begründet waren. In Satu Mare arbeitete er bis zu seinem Tod auch nach seiner Rückkehr mit Begeisterung und Tatkraft. In dieser Zeit kaufte er ein Grundstück und fang an ein Kloster für die Franziskaner in der Stadt Satu Mare



zu bauen, das er aber in seinem Leben nicht beenden konnte. Die zweite Niederlassung der Franziskaner in der Stadt Satu Mare erfolgte erst später.

Der große Verdienst des Bischofs Mihály Haas war die Optimierung der Erziehung und der Bildung. Wie auch sein Vorgänger Klobusiczky wollte er die Bildungsqualität verbessern, sowohl in den Schulen als auch im Priesterseminar. Im Sinne seiner Absicht unterstützte er die Schulen und die Pfarrrgemeinden auch finanziell. Sein Nachfolger, Bischof Lajos Bíró tat auch vieles für die Schüler. Wie sein Freund, Bischof Hám, unterstützte er die Bildungsmöglichkeit ärmerer Kinder. Als Bischof, der auch am I. Vatikanischen Konzil teilnahm, interessierte sich neben Bildungsfragen auch mit der Frage der gemischten Ehen. Nach seinem Tod leitete Bischof Lőrinc Schlauch die Diözese, der als Mensch der geistlichen Entwicklung eine Bibliothek gründete und die Fortbildung der Priester forderte, damit sie dem Zeitgeist entsprechend ihren Dienst wahrnehmen können. Bischof Gyula Meszlényi war ein Bischof der pastoralen Arbeit, dem auch die Bildungsfrage in seiner Diözese sehr am Herzen lag. Um das spirituelle Leben in der Diözese zu vertiefen initiierte er die Verehrung des Herzens Jesu. Durch seine literarische Tätigkeit trug er auch zur Entwicklung der katholischen Presse bei. Während seines Bischofsamts feierte die Diözese das Zentenarium ihres Bestehens.

In der Amtszeit vom Bischof Tibor Boromisza wurde die zweite Niederlassung der Franziskaner in der Stadt Satu Mare möglich. Die Kirche, die Bischof Hám für die Franziskaner bauen wollte, wurde Großteils vom Bischof Meszlényi aufgebaut. Das Klostergebäude, das ursprünglich als Franziskanerkloster gebaut wurde und als Armenhaus bzw. Schule funktionierte, konnte nun von den Franziskanern als Kloster übernommen werden. Der Bischof Boromisza zeigte sich um die Erziehung bekümmert. Ebenso lag ihm auf Herzen der Bau von Kirchen dort wo es notwendig ist. Seine Amtszeit war durch die Schwierigkeiten und Nachfolgeschäden des Ersten Weltkrieges beschattet. Die Diözese wurde laut dem Friedensvertrag von Trianon unter drei Ländern aufgeteilt. Nach dem Tod von Bischof Boromisza leitete für kurze Zeit der Kanoniker István Szabó die Diözese. Der neue Bischof István Fiedler war der erste Bischof der Diözese Satu Mare-Oradea, der im Sinne des Konkordates zwischen Vatikan und Rumänien aus dem Jahre 1927 eingesetzt wurde. Neben der Koordination der zwei Diözesanteile, die unterschiedliche Tradition hatten, sollte er auch mit den von der Regierung zugefügten politischen Schwierigkeiten kämpfen. Sie erwartete von ihm die Wiederverdeutschung der Schwaben, wobei er – die Situation gut kennend – nicht mitmachen wollte. Wegen seines politischen Widerstands wollte ihn die Regierung

abschaffen. Bischof Fiedler wurde Opfer der Politik und er tritt als Bischof zurück. Nach dem Rücktritt Fiedlers leitete der Bischof von Alba Iulia, Áron Márton die Diözese, als apostolischer Administrator. 1940 wurde der Jesuit Pál Napholcz als Bischof ernannt, aber er überließ die Entscheidung seiner Bischofsweihe dem Vatikan, da sich die politische Verhältnisse nach dem Zweiten Wiener Schiedsspruch veränderten. Seine Weihe fand nicht statt. Der Vatikan legte wieder die inzwischen schon wieder getrennten Teile der Diözese Satu Mare und Oradea zusammen und ernannte 1941 János Scheffler als Bischof der wiedervereinigten Diözese. Trotz der Schwierigkeiten des Zweiten Weltkrieges erfüllte Bischof Scheffler seine Aufgaben. Er ermutigte die Priester und die Gläubigen zur Ausdauer und zum Zusammenhalt, er hob seine Stimme die Interessen der Gläubigen und der Priester auf. Als die Schwaben aus seiner Diözese nach Russland deportiert wurden, versuchte er diese Maßnahme der Politik zu verhindern und er sprach gegen diese ungerechten Maßnahmen der Regierung. Die Güter, die Schulen und weitere Institutionen der Kirche wurden nationalisiert, die Tätigkeit der Orden wurde verboten, Bischöfe Scheffler sowie andere Bischöfe Priester und Ordensleute in Rumänien wurden verhaftet. Bischof Scheffler starb 1952 im Gefängnis von Jilava den Märtyrer-Tod. Nach seinem Tod wurde die Diözese geheim von sogenannten Ordinarius Substitutus geleitet. Sie sollten die Priester und die Laien in ihrem Glauben stärken, der Möglichkeiten nach die Diözese administrativ aufrechterhalten damit sie trotz Schwierigkeiten als Kirche überleben kann.

Nach der Wende im Jahre 1989 wurde die Tätigkeit der Kirche wieder frei. Papst Johannes Paul II. ernannte Pál Reizer als Bischof der Diözese Satu Mare. Dank seiner Tätigkeit begannen die spirituelle und die finanzielle Erneuerung der Diözese. Neben den Bauarbeiten und der Kirchen- und Pfarrhausrenovierungen fand Bischof Reizer die Möglichkeit Kircheninstitutionen und Bildungseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft einzurichten. Nach seinem Tod 2002 wurde die Leitung der Diözese Bischof Jenő Schönberger anvertraut. In seiner Zeit feierte die Diözese ihr zweihundertjähriges Jubiläum (2004), was die Diözese mit einer Diözesansynode feierte.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Forschung wurden durch das Studium der historischen Primär-Quellen über die Tätigkeit der Franziskaner in Diözese Satu Mare hervorgebracht. Diese Archivadokumente zu den zwei Franziskaner-Klöstern auf dem Gebiet der heutigen Diözese zeigen eindeutige Beweise, welche Tragweite die pastorale Tätigkeit der Franziskaner in dieser Region hatte. Die von Grafen Alexander Károlyi in Căpleni einbesiedelten Franziskaner arbeiteten für die katholische Erneuerung der Gegend. Mit

wagender Liebe sind sie von einem Wohnort zu anderen gezogen und gingen ihrer missionarischen Auftrag nach. Dank ihrer Tätigkeit sind viele wieder katholisch geworden oder wurden in ihrem katholischen Glauben gestärkt. Die im Jahre 1719 niedergelassene Franziskaner haben mehrere Jahrzehnte lang auf einem sehr großen Gebiet die pastorale Arbeit erfüllen müssen. Mehrere Gemeinden der Umgebung waren Filialkirchen der Franziskaner aus Căpleni. Die Notizen über Visitatio Canonica aus dem Jahre 1748 erwähnen acht Filialen, in denen sie tätig waren. Es ist aber offensichtlich, dass die Franziskaner für kürzere oder längere Zeit fast in allen Gemeinden der Gegend pastoral tätig waren. Sie waren sogar in der Ortschaft Baia Borsa, in Maramures, etwa 200 km von Căpleni entfernt tätig. Der pastorale Einsatz der Franziskaner aus Căpleni in anderen Pfarren wurde mit der Gründung der Diözese geringer. Er begrenzte sich immer mehr auf dem Dorf Căpleni selbst, aber in Rahmen von Volksmissionen haben sie das Evangelium in den verschiedensten Teilen der Diözese aber auch weit darüber hinaus verkündet, dazu kamen die spirituellen Programme, die sie in Căpleni für die Ortsgemeinde gehalten haben. Die Volksmissionen wurden einerseits für die spirituelle Vertiefung andererseits und für die Klärung einiger Glaubens- oder Moralfehler organisiert. 1920 wurde zum Beispiel eine Volksmission für die Jugend organisiert, damit sie sich motiviert fühlen an den Tätigkeiten der Pfarrgemeinde teilzunehmen. 1946 wurde eine Volksmission gehalten, um den Gläubigen dabei zu helfen die Praxis des Fluchens abzuschaffen. Der Erfolg dieser Volksmission zeigt, dass sich nicht nur die Zahl der Beichten zunahm, sondern viele Gläubige ein Versprechen unterzeichneten, in dem sie beschließen, das Fluchen zu vermeiden. Eine weitere Besonderheit dieser Mission war, dass die Franziskaner für Männer, Frauen, Burschen und Mädels je eine Ansprache organisierten, in der sie über den Zustandspflichten gesprochen haben. Die Exerzitien in der Fastenzeit wurden auch dieser „Zustandstrennung“ gemäß abgehalten. Sie erkannten die Wichtigkeit der Anpassung der spirituellen Begleitung an familiärem Zustand und Alter, deswegen initiierten sie solche Exerzitien, getrennt für Männer, für Frauen, für Burschen und für Mädels. In Căpleni werden auch heute noch solche Exerzitien organisiert. Einige Jahre später wurde auch für die Kinder ein Programm in der Fastenzeit zu organisieren, wo sie sich ihrem Altern auf dem größten Feiertag des Kirchenjahres vorbereiten können.

Die zweite Niederlassung in Satu Mare wird im Jahre 1913 datiert. Bischof Hám János wollte bereits im 19. Jahrhundert die Franziskaner in Satu Mare ansiedeln lassen, aber nach seinem Tod nutzte sein Nachfolger Bischof Haas das für die Franziskaner gebaute und als Kloster gedachte Gebäude für andere Zwecke. Die vom Bischof Hám geplante „Franziskaner-

Kirche“ wurde nur in der Amtszeit von Bischof Meszlényi aufgebaut und erst vom Bischof Boromisza eingeweiht. Zu seiner Zeit, im 1913 kamen die Franziskaner nach Satu Mare. Sie waren überwiegend mit pastoralen Aufgaben beschäftigt, sie übernahmen die im Jahre 1914 gegründete Pfarrgemeinde der Stadt und waren in Rahmen von Volksmissionen in der Umgebung missionarisch aktiv. Ihr Arbeitsfeld erweiterte sich, als sie die Hl. Antonius Kapelle in einer Neusiedlung der Stadt aufgebaut haben und dadurch mehreren Gläubigen durch ihre pastorale Tätigkeiten erreicht haben. Außerdem haben sie natürlich auch Volksmissionen und Exerzitien organisiert und gehalten.

Die Spuren der franziskanischen Spiritualität kann man nicht übersehen wenn man die spirituelle Tiefe der beiden „franziskanischen“ Pfarrgemeinden betrachtet. In Căpleni wurde gleich nach der Niederlassung der Franziskaner eine Gruppe der Laien gebildet, welche die franziskanische Spiritualität lebte. Das Dritte Orden (Franziskanische Gemeinschaft) ist früh in der Pfarre erschienen. Durch die in Căpleni tätigen Franziskaner konnten auch die Gläubigen aus anderen Pfarrgemeinden die franziskanische Spiritualität kennenlernen. Im 20. Jahrhundert begleiteten die Franziskaner aus Căpleni eher die Gruppen der Franziskanischen Gemeinschaft in den Städten und Dörfer der Umgebung (Carei, Petrești, Vállaj (Ungarn), Sanislău, Urziceni, Moftinu Mare, Gilvaci, Mérk (Ungarn), Ciumești, Cămin), aber sie sind auch in einigen weiteren Städten erreicht (Mátészalka (Ungarn), Debrecen (Ungarn), Sighetu Marmăției). Die Franziskaner aus Satu Mare haben ebenfalls gleich nach der Niederlassung eine Gruppe der Franziskanischen Gemeinschaft gegründet. Trotz des Verbots in der Zeit des Kommunismus spirituelle Gemeinschaften zu gründen und zu begleiten ist es der Franziskanischen Gemeinschaft gelungen nach der Wende in der Diözese wieder Fuß zu fassen und bis in den heutigen Tagen hinein die spirituelle Vielfaltigkeit der Diözese zu bereichern. Einige Gruppen (in Căpleni und in Sighetu Marmăției) trafen sich in der Zeit der politischen Unterdrückung geheim. Die Gruppe aus Satu Mare hatte kein regelmäßiges Treffen, aber die Mitglieder der Gruppe versuchten im Alltag nach der franziskanischen Spiritualität zu leben, feierten gemeinsam das Fest des Heiligen Franz von Assisi und organisierten sich nach der Wende wieder neu. Nach 1989 wurden in mehreren Pfarrgemeinden der Diözese Gruppen der Franziskanischen Gemeinschaft gegründet, so gibt es heute neben den Gruppen aus Căpleni, Satu Mare und Sighetu Marmăției auch in Carei und Baia Mare Gruppen, die im Sinne der franziskanischen Spiritualität leben.

Neben der Franziskanischen Gemeinschaft ist auch der Gebetverein Heiligen Antonius als mit der franziskanischen Spiritualität verbundene spirituelle Bewegung bekannt. Die erste

Gruppe des Vereins wurde im Juni 1901 in Căpleni gegründet. Der damalige Diözesanbischof, Gyula Meszlényi, zeigte seine Unterstützung und wurde zum ersten Mitglied des Vereins. Die Verbreitung dieser Bewegung war erstaunlich schnell: drei Jahre nach der Gründung zählte der Verein bereits schon 334 Mitglieder. Obwohl die beiden Weltkriege und der Kommunismus die Aktivität des Vereins einschränkte, blieb die Verehrung des Heiligen Antonius aus Padua bis heute sowohl in Căpleni als auch in Satu Mare prägend. Die besondere Ehre diesem Heiligen gegenüber wird auch dadurch gezeigt, dass in beiden Gemeinden je eine Kirche dem Heiligen Antonius geweiht wurde. In Căpleni wurde 1848 die neue Kirche zur Ehre des Hl. Antonius (nach dem Erdbeben aus dem Jahre 1834) geweiht worden. In Satu Mare ließ 1933 die Katholische Aktion aus der Pfarre Heiligen Johannes Apostel und Evangelist eine Kapelle in der Neusiedlung der Stadt bauen, deren Patron ebenso Heiliger Antonius von Padua wurde. Diese besondere Ehre des Heiligen Antonius zeigt auch die Große Antonius Novene (Neuntel), die vor dem Fest des Hl. Antonius jeden Dienstag mit einem feierlichen Gottesdienst mit Predigten gehalten wird. An diesen Novenen nehmen nicht nur die Gläubigen der Gemeinde teil, sondern auch Gäste aus anderen Pfarrgemeinden. Nach Căpleni kommen die Gläubigen in kleinen Gruppen aus den Nachbarortschaften und in die Kirche in der Stadt Satu Mare kommen die Gläubigen aus den anderen Pfarrgemeinden der Stadt.

Unter den von den Franziskanern eingeführten spirituellen Bewegungen ist die „Herzgarde“ die regionsspezifische Vereinigung, die derzeit nur in der Diözese Satu Mare in Căpleni tätig ist. Diese spirituelle Bewegung adressiert sich der Kinder und ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Franziskaner ihre eigene Aktivität mit den Besonderheiten ihres Tätigkeitsgebietes verbinden können. In der Diözese Satu Mare wurde vom Bischof Gyula Meszlényi die spezielle Verehrung des Herzens Jesu eingeführt und die Franziskaner arbeiteten an der Verbreitung dieser Spiritualität indem sie diese Verehrung an Kindern und an Erwachsenen beigebracht haben. Bereits im Jahre 1900 gab es in Căpleni die Herz Jesu Gemeinschaft und 1926 wurde auch die „Herzgarde“ durch Pater András Bíró gegründet. In der Verbreitung dieser Bewegung spielte Pater Dömjén Szabó eine wichtige Rolle, denn er beschäftigte sich nicht nur mit der Gruppe aus Căpleni sondern er publizierte zugleich auch die Regel der spirituellen Bewegung, damit diese sich in den unterschiedlichsten Pfarrgemeinden aus Siebenbürgen schnell wie möglich verbreiten kann. Er hat auch die Hymne für die Mitglieder dieser Bewegung geschrieben. Durch die „Herzgarde“ konnten die Franziskaner die Herz Jesu Verehrung im Herzen der Kinder einpflanzen und dadurch wurde

die Herz Jesu Diözesanwallfahrt für die meisten Menschen in Căpleni zu einem besonderen Fest im Kirchenjahr geworden. Weitere offensichtliche Zeichen der Herz Jesu Verehrung in Căpleni sind neben den geistlichen Bewegungen auch die Herz Jesu Andachten, die am ersten Freitag des Monats organisiert wird und die Herz Jesu Novene. Die besondere Verbundenheit der Gläubigen mit dem Herzen Jesu zeigt sich dadurch, dass sie ihre Familien unter dem Schutz des Herzens Jesu stellen. Das schlugen die Franziskaner ihrer Dorfgemeinde vor, indem sie die Gläubigen über die speziellen Gnaden des Familienlebens lehrten und ihre Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit und den Wert der Familie lenkten. Da die Franziskaner die großen Familien im Dorf unterstützten, konnten die Gläubigen richtig merken, wie wichtig für die Ordensmänner die Familien waren.

Die Franziskanische Gemeinschaft, die „Herzgarde“, der Gebetsverein Heiliger Antonius und die Gemeinschaft des Herzens Jesu waren für die Franziskaner besonders wichtig, das bedeutet aber nicht, dass nur diese spirituellen Bewegungen in der von ihnen versorgten Pfarren aktiv waren. Sie haben auch andere spirituelle Bewegungen (Rosenkranzgemeinschaft, Lebendige Kreuzweggemeinschaft, Miliz des Heiligen Kreuzes, Katholische Aktion) unterstützt. Daneben finden wir in den von ihnen geleitet Pfarren auch Vereine, die den Gottesdienst festlicher, schöner machten, wie zum Beispiel: Kirchenchor, Sängerbund, Bläser (Musikkapelle) und Fackelträger.

Neben den spirituellen Bewegungen und Vereinen waren auch die Wallfahrten, die Kirchweihfeste, die Novenen (Neuntel) und die Triduen wichtige Schritte auf dem Glaubensweg der Gläubigen. Bei den Wallfahrten zu der Dreifaltigkeitskapelle in Carei, zu den unterschiedlichen Marien-Wallfahrtsorten (Máriapócs (Ungarn), Maria Radna, Șumuleu Ciuc) und nach Satu Mare zum Herz Jesu Diözesanfest gingen die Franziskaner gemeinsam mit den Gläubigen. Die in Căpleni tätigen Franziskaner organisierten schon in den ersten Jahren nach ihrer Niederlassung Wallfahrten zu der Dreifaltigkeitskapelle in Carei. Graf Alexander Károlyi empfahl diese Wallfahrt für alle Gläubigen der Gegend. In seinem Schreiben „Providentia Dei“ schrieb er, dass am Dreifaltigkeitssonntag ein festlicher Gottesdienst gehalten werden soll, woran nicht nur die Priester und die Gläubigen aus der Umgebung teilnehmen sollten, sondern auch Gäste aus den ferner liegenden Ortschaften, wie Oradea, Baia Mare, und Nyírbátor (Ungarn) eingeladen sind. Weiterhin ordnete der Graf, dass die schwäbischen Dörfer aus der Umgebung je eine Motiv-Wallfahrt haben müssen, wenn sie als Dorfgemeinde zur Dreifaltigkeitskapelle pilgern und dort gemeinsam beten. Die Motiv-Wallfahrt der Gläubigen aus Căpleni war zum Fest des Heiligen Florian, am 4. Mai des

Jahres. Ein weiterer Lieblingswallfahrtsort war Máriapócs (in der heutigen Ungarn). Die Gläubigen sind zu Fuß gemeinsam mit den Franziskanern nach Máriapócs gegangen. Diese Wallfahrt wurde einmal jährlich zum Marienfest im September organisiert und sie fiel nur dann aus, wenn man es wegen des Krieges oder einer Krankheiten nicht organisieren konnte.

Nach dem Ersten Weltkrieg 1919 bekamen die Franziskaner nicht mehr die Erlaubnis die Wallfahrt zu organisieren und nach dem Friedensvertrag von Trianon konnte diese Fußwallfahrt nur am Anfang der 40-er Jahre wieder organisiert werden. Heutzutage werden die Wallfahrten der unterschiedlichen Gruppen organisiert, aber diese sind keine Fußwallfahrten mehr. Die in Satu Mare tätigen Franziskaner organisierten Wallfahrten nach Bixad, Maria Radna und Şumuleu Ciuc. Nach Bixad gingen sie sowohl zu Fuß, als auch mit dem Zug, oft zweimal pro Jahr zu den unterschiedlichen Marienfesten. Ein besonderes Ereignis für die Gläubigen aus Satu Mare war die Teilnahme an der Wallfahrt des Heiligen Emmerich. Eine Gruppe aus der Pfarrgemeinde Heiligen Johannes Apostel und Evangelist durfte nämlich im Jahr 1930 an dieser Wallfahrt teilnehmen, die zum 900 Todesjubiläum des Heiligen Emmerich organisiert wurde. In den beiden Pfarrgemeinden werden auch heutzutage Wallfahrten organisiert, aber die meisten dieser sind speziell für die unterschiedlichen Gruppen organisiert und nur wenige werden für die Gemeinde angeboten. Natürlich nehmen Gläubigen aus diesen zwei Pfarreien an der Diözesanwallfahrt zum Hochfest des Herzens Jesu teil, zu der die Blasmusikkapelle aus Căpleni die Feierlichkeit mit ihrem Auftritt schmückt. Als Alternative zu den längeren Wallfahrten gingen die Gläubigen aus Căpleni zu den Kirchweihfesten der Nachbarschaftsgemeinden (Cămin – Heilige Anna, Petrşti– Heiligen Elisabeth, Domăneşti – Heilige Familie, Sanislău – Maria Geburt, Urziceni – Erhebung des Heiligen Kreuzes, Foieni – Heiligen Michael). Die Gläubigen aus Satu Mare gingen seltener in eine Nachbargemeinde zur Kirchweihfest und wenn schon, dann auch nur in die Fialkirchen.

Die Franziskaner legten großen Wert auf die spirituelle Begleitung der Gläubigen und organisierten in der Fastenzeit Exerzitien erst mal für sich selbst, dann auch für die ihnen anvertrauten Gemeinden. Sie bereiteten sich in Rahmen dieser Exerzitien auf die Zeit vor, in der sie für die Gläubigen offenes Herz haben mussten. Die Fastenzeit war nämlich durch stundenlange Beichten hören geprägt, was sowohl geistlich als auch körperlich anstrengend war. Die in den zwei Franziskanerklostern der Diözese tätigen Priester waren beliebte Beichtväter, die die Gläubigen dafür sensibilisiert haben, was eine gute Beichte bedeutet. Diese spirituelle Begleitung trug sicherlich dazu bei, dass in der Pfarre besonders viele

Berufungen hervorgingen. Die Franziskaner begleiteten liebevoll alle Gläubiger und schenkten den Jugendlichen die Priester oder Ordensleute werden wollten besondere Aufmerksamkeit. Im 20. und 21. Jahrhundert durften die Gläubigen aus Căpleni 33 Mal die Primizmesse feiern und die Gläubigen aus Satu Mare in der Pfarre Heiliger Johannes Apostel und Evangelist 9 Mal.

Neben den pastoralen Tätigkeiten und den Berufsbegleitungen war auch die Bildung der Gläubigen ein wichtiges Anliegen der Franziskaner aus Căpleni und Satu Mare. In Căpleni arbeiteten sie viel dafür, dass die katholische Schule trotz aller Schwierigkeiten und staatspolitischer Maßnahmen weiter funktionieren kann. Die Schule entwickelte sich seit dem Jahr 1806 sehr schnell. Da die Zahl der Kinder immer höher war, sollte man die Gebäude vergrößern und die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen erhöhen. Im Jahre 1913 unterrichtete eine vierköpfige Lehrkörperschaft in der Volksschule Căpleni Sie unterrichteten 130 Kinder. Die Schule hatte öfter finanzielle Schwierigkeiten, und die staatlichen Maßnahmen in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre brachten noch neue dazu: die Lehrer und Lehrerinnen sollten rumänische Sprachprüfung ablegen, denn in jeder Schule sollte die rumänische Sprache unterrichtet werden und in den Dörfern, wo deutschstämmige Menschen mit ungarischer Muttersprache lebten sollte die deutsche Sprache als Unterrichtssprache verwendet werden. Die Dorfgemeinde in Căpleni hat lange dafür gekämpft, dass die Kinder in der Schule in ungarischer Sprache lernen dürfen, aber am Ende wurde die Schule aus Căpleni von dem Staat zugemacht, weil sie nicht bereit waren die deutsche Sprache als Unterrichtssprache zu verwenden. Die Franziskaner waren überzeugte Kämpfer gegen die Staatspolitik und setzten sich für eine gerechte Unterrichtssprache der Kinder ein. Anfang der vierziger Jahre funktionierte die katholische Schule aus Căpleni für eine kurze Zeit als legitime Bildungsinstitut, aber mit dem Bildungsgesetz vom 4. August 1948 hat die Kirche alle Schulen verloren, unter ihnen auch die Schule in Căpleni wurden nationalisiert. Nachdem es klar geworden ist, dass die Gemeinde keine Möglichkeit mehr hat, die Schule zu behalten, organisierten die Franziskaner die Gemeindekatechese für die Kinder, in der Pfarre hielten diese Stunden auch in den Jahren ab, wo es ganz verboten war. Die Franziskaner hatten in Satu Mare keine eigene Schule, aber gleich nach der Niederlassung fangen sie an in unterschiedlichen Schulen der Stadt zu unterrichten und als das nicht mehr erlaubt war, haben sie auch die Religionsstunden in der Pfarre organisiert, damit sie den Kinder die wesentlichen Kenntnisse der Glaube beibringen können, und dadurch ihren Glaube stärken können.



Die Organisierung der Religionsstunden ist auch ein Zeichen dafür, dass die Franziskaner immer neben dem Volk blieben und mit dem Volk lebten. Sie versuchten die durch die Kriege entstandenen Nöte auszugleichen und die Wunden der Deportation zu heilen. Während der Bombardierung der Stadt Satu Mare im Jahre 1944 sind die Franziskaner in der Stadt geblieben und trösteten die trauernden Gläubigen. Als es klar wurde, dass die Behörden viele Menschen aus der deutschstämmigen Bevölkerung nach in Russland deportieren werden, versuchten die Franziskaner vereint mit Bischof Scheffler eine Rettungsaktion zu starten. Da sie die Deportierung nicht verhindern konnten trösteten sie die zu Hause bleibenden und beteten gemeinsam mit ihnen für die Deportierten. Nach der Heimkehr der Deportierten organisierten die Franziskaner Gedenk-Gottesdienste, obwohl sie gewusst hatten, dass sie deswegen bestraft werden können.

Ein weiteres Zeichen der franziskanischen Arbeit mit und für die Menschen ist der Milchbetrieb aus Căpleni, die eine franziskanische Initiative war. Durch diesen Betrieb verbesserte sich die schlechte finanzielle Lage der Menschen im Dorf und sie lernten dabei die Wichtigkeit des Zusammenhalts und der gemeinsamen Arbeit zu schätzen. Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie entscheidend die Anwesenheit der Franziskaner für die Spiritualität und das alltägliche Leben der Gläubiger sein kann. Die Franziskaner konnten sogar die zur Geiz gezeigten Schwaben dafür gewinnen, dass sie für den gemeinsamen Zweck Opfer bringen. Sie erzogen die Gläubigen, damit sie die Werke der Barmherzigkeit üben.

In Satu Mare suchten und benutzten die Franziskaner die Möglichkeiten, wie sie den christlichen Glauben und die Pfarrgemeinde stärken konnten. Das war in der Stadt besonders wichtig. Zwischen den beiden Weltkriegen organisierten sie unterschiedliche Feste und Teenachmittage, die eine menschenwürdige Unterhaltung ermöglichten. An solchen Programmen sammelten sie oft für karitative Zwecke, und lehrten den Gläubigen, dass auch die einfache Feste können Freude ermöglichen. Eine besonders schöne Farbe der franziskanischen Tätigkeit in Satu Mare war die Gemeindezeitung „Hildegarda“, die neben Informationen zu den Pfarrprogrammen auch etwas Erwachsenen-Bildung vermittelte. Die Gläubigen konnten die Liturgie, die christlichen Feste und die damit verbundenen Sitten kennenlernen. Daneben konnten sie unterschiedliche Schreiben in Zusammenhang mit Kultur, Pädagogik und gesellschaftlichen Angelegenheiten lesen. So war diese Zeitschrift ein gutes Mittel für Erwachsenenbildung.

Durch die religiöse Erziehung wollten die Franziskaner erreichen, dass die Gläubigen treu zu der Kirche leben. Besonders wichtig war das in der Zeit des Kommunismus. Auch

wenn die Laien sich an das kirchliche Leben nicht beteiligen durften, war es wichtig der Möglichkeiten nach ihren Glauben zu stärken. An der Treue der Franziskaner zu der Kirche kann man die Geschichte kennend nicht zweifeln. Das Bloßstellen der Ordensleute, der Pflichtwohnsitz, die Nöte und die Folterung konnten die Franziskaner nicht einschränken und von der Tätigkeit abhalten. Der aus Satu Mare zum Pflichtwohnsitz gebrachte Pater Anaklét kämpfte anhand seiner kirchenrechtlichen Fachkenntnisse die gute und sichere Tätigkeit der geheimen Ordinarien. So unterstützte er den Kampf gegen die „Friedenspriester“ und half den Priestern treu zu der katholischen Kirche in der Einheit mit Rom zu bleiben. Wie mehrere andere Bischöfe, Priester und Ordensleute hielt er auch die Erprobung des Gefängnisses aus, und arbeitete später mit Begeisterung und Tatkraft im Priesterseminar. Nachdem diese Tätigkeit von den staatlichen Behörden eingestellt war und er durfte nicht mehr bei Bischof Áron Márton bleiben, arbeitete er in der Pastoral in Odorheiu Secuiesc weiter. Er tröstete die Menschen und half ihnen trotz der schwierigen Situation mit ihrem Leben klar zu kommen.

Die Franziskaner aus Căpleni hatten eine gute Beziehung zu der Gründerfamilie, welche das Kloster lange unterstützte. Obwohl die Grafen Károlyi das Kloster nach dem Ersten Weltkrieg nicht mehr unterstützten konnten, blieb die gute Beziehung zur Familie weiter und die Sorge um die Familiengruft betrachteten beide als gemeinsames Anliegen. Die Gruft der Grafen Károlyi ist zurzeit ein kultureller Schatz des Dorfes und ein Touristenattraktivität der Gegend, die gut besucht ist. So ist diese eigentlich für die ganze Gemeinde von Vorteil, weil sie das Dorf bekannt macht.

Im Jahre 1951 wurden die Franziskaner aus ganz Siebenbürgen eingesammelt und zum Pflichtwohnsitz hingeordnet. Die zwei Pfarrgemeinden erlebten seit ihrer Entstehung erstmals, dass es keine Franziskaner mehr in der Pfarre tätig waren. Bei der Reorganisierung der Provinz im Jahre 1900 und nach dem Anschluss der beiden Klöster zu der Provinz vom Heiligen Stephan König aus Ungarn gaben zwar auch früher Änderungen, aber in der Pfarre waren immer Franziskaner. Im Jahre 1951 dagegen durfte kein Franziskaner mehr in einer Pfarre arbeiten. Im Jahre 1957 kehrten je zwei Franziskaner nach Căpleni und nach Satu Mare zurück. In Satu Mare blieben sie diesmal nur zehn Jahre, denn im Jahre 1967, als Pater Károly Imets starb und Pater Hugolin Puskás in Ruhestand gehen sollte, änderte sich die Situation. Die Pfarre wurde seit dem von Diözesanpriestern übernommen. Auch die Pfarrgemeinde aus Căpleni wurde nach dem Tod des Pfarrers Vince Gajdos (1986) von Diözesanpriester versorgt. Das bedeutete aber noch nicht, dass die franziskanische Spiritualität aus dem Dorf verschwand. Einerseits weil der alte Pater Dömjén Szabó bis zu seinem Tod (1998) in Căpleni

lebte, und solange seine Kraft und Gesundheit das ermöglichte auch in der pastoralen Arbeit mitwirkte. Andererseits weil durch die religiöse Erziehung die Spuren der Franziskaner so tief in den Menschen verankert war, dass diese von dem Kommunismus nicht gelöscht werden konnten.

Nach der Rückkehr der Franziskaner in Căpleni (2008) konnten die Franziskaner mit Freude feststellen, dass im Dorf weiterhin eine Gruppe der Franziskanischen Gemeinschaft und der „Herzgarde“ tätig ist. Die Gläubigen neben dem Kirchweihfest auch das Porziunkula-Fest und das Fest des Heiligen Franz von Assisi feiern. Obwohl zurzeit im Satu Mare kein Franziskaner tätig ist, sind die Spuren der Franziskanerarbeit bis heute spürbar. Hier wird ebenfalls das Porziunkula-Fest gefeiert und die Verehrung der franziskanischen Heiligen (Franz von Assisi, Antonius von Padua) ist verbreitet. Wir können also mit Recht behaupten, dass die Tätigkeit der Franziskaner in der Diözese Satu Mare die Spiritualität der Menschen von hier geprägt hat. Das ist ein ermutigendes Zeichen und eine Herausforderung für die heutige Franziskaner, damit sie treu zu der franziskanischen Spiritualität ihre Aufgabe wahrnehmen was nichts anderes bedeutet, als das göttliche Wort von unserem Herrn Christus zu verkünden und das Volk ohne Kompromisse durch die Lieben zur Heil zu befördern.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl. Arhivele Naționale, Biroul Județean Satu Mare, *Historia Domus, A ház története 1897. január 1-től*. 166.